

„Pulschnitz“ bedeutet „langsam fließend“

Historisch | Der Name des Stadtbachs weist auf die Slawen hin, die einst hier lebten.

Münchberg – Bei Stadtführungen kommt es immer wieder vor, dass Besucher oder auch Einheimische nach dem Ursprung des Namens „Pulschnitz“ fragen. Armin Fichtner aus Gottersdorf hat sich schon vor Jahren mit dem Thema eingehend befasst und sich mit Professoren und Heimatforschern darüber auseinandergesetzt.

Hier wie anderswo

„Der Bachname Pulschnitz gehört nach Aussagen aller maßgebender Wissenschaftler zu den gesicherten slawischen Bezeichnungen“, schreibt er und weist darauf hin, dass am Oberlauf der Saale dieser Bach nicht der einzige Zufluss sei, dessen Name slawisch zu deuten ist.

Zugrunde liegt dem Wort nach Ansicht des Münchner Universitätsprofessors Dr. Joseph Schütz die verbale Wurzel „polz“, was im Slawischen heißt: kriechen, sich langsam

fortbewegen, langsam fließen, sich ergießen. Diese Bedeutungen seien im russischen Wort polzi („ergießt sich, läuft über“) erhalten.

So sehen es auch die Stadtvä-



Er „kriecht“ buchstäblich: Münchbergs Stadtbach.

ter der Kleinstadt Pulsnitz, 25 Kilometer nordöstlich von Dresden, was den Namen ihrer Stadt betrifft. Durch Pulsnitz schlängelt sich nämlich ein kleines Flüsschen, das die Grenze bildet zwischen der Mark Meißen und der Oberlausitz. Er entspringt im Nachbarort Ohorn und mündet bei Elsterwerda in die Schwarze Elster.

Die Ausführungen der Wissenschaftler lassen nach Ansicht Fichtners auf eine bodenständige Bevölkerung slawischen Ursprungs schließen, die mit den Germanen den Grundstock für die nachfolgenden Generationen bildeten.

Auch erinnert sich Armin Fichtner einer alten Sage, wonach ein hundeähnliches Wesen, schwarz und zottelig, von der Größe eines Kälbchens und dazu noch funkensprühend, einst an der Pulschnitz sein Unwesen getrieben haben soll. Es schreckte die Menschen, indem es nachts und während der Dämmerung am Bach entlanghetzte oder auch durch die Straßen der Stadt schlich. Eine Geschichte, die bei den Teilnehmern einer Stadtführung si-

cher für wohliges Grausen sorgen wird...

Einem Hund haben die Münchberger auch ihren Spitznamen, „die Bärenfänger“, zu verdanken. Am 12. April 1779 durchlief die Stadt eine absonderlich aufregende Botschaft: Ein Bär sei gesichtet worden im Sparnecker Wald.

Die „Bärenfänger“

Daraufhin versammelten sich tapfere Männer mit Gewehren, Spießen und Stangen, um das gefährliche Tier zur Strecke zu bringen, wie die Chronik berichtet. Als bald war ein verdächtiges Gebüsch umstellt. Doch als die Helden dem Tier an den Kragen wollten, war es nur – ein schwarzer Pudel.

Kein Wunder, dass die „Seckoadl“ (Weißdorfer), „Wolkens-tier“ (Zeller), „Bummelhenker“ (Weißstädter) und „Soolscheißer“ (Schwarzenbacher) den Spottnamen für die Münchberger freudig in Umlauf brachten. Doch die nahmen die Sache mit Humor und machten 100 Jahre später sogar ein richtiges Festspiel daraus. lk